

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 35 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:
Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

N^o 137.

Dienstag, den 20. November

1917.

Großes Hauptquartier, 17. November.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern lebte das Artillerief Feuer bei Dignuiden und zwischen den von Ypern nach Staaden und Roulers führenden Bahnen auf. Eigene Sturmtruppen brachten durch frisches Draufgehen aus den belgischen Trichterlinien südlich von Blankartsee 1 Offizier und 63 Mann zurück.

An der Südfront von St. Quentin hielt auch gestern der starke Artillerie- und Minenwerferkampf an.

Front des deutschen Kronprinzen.

Bei erfolgreichen Vorkämpfungen im Allette-Grunde, nordwestlich von Auberive und auf dem östlichen Maasufer blieben gefangene Franzosen in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Trotz Kälte und Schnee, unermüdet im Angriff ergriffen österreichisch-ungarische Truppen zwischen Prenta und Piave die steilen von den Italienern zähe verteidigten Gipfeln des Monte Prasselan und Monte Peurna und nahmen 1 Regimentskommandeur, 50 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Auf dem westlichen Ufer der unteren Piave Erkundungsgesichte.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 18. Nov.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern blieb der Artilleriekampf in mäßigen Grenzen. Im Artois und nördlich von St. Quentin wurden in erfolgreichen Erkundungsgesichten mehr als vierzig Engländer eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Starter, seit zwei Tagen gesteigerter Feuerwirkung gegen die Südfront von St. Quentin

folgte ein französischer Vorstoß. Der Feind wurde im Nahkampf zurückgeworfen und böhnte Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Nördlich vom Doiran-See wiesen bulgarische Feldwachen den Angriff eines englischen Bataillons ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Asiago verbluteten sich starke italienische Kräfte in erfolglosen Angriffen gegen die ihnen entzogenen Höhen. Zwischen Brenta und Piave warfen unsere Truppen den Feind aus mehreren Stellungen.

An der unteren Piave zeitweilig verstärkter Feuerkampf.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der mißglückte englische Flottenvorstoß.

Berlin, 18. Nov. (W. T. B. Amtlich.) An dem Gefecht während des englischen Vorstoßes in die deutsche Bucht am 17. November nahmen auf englischer Seite außer einer größeren Anzahl kleiner Kreuzer und Torpedobootszerstörer nach einwandfreier Feststellung durch unsere See-Streitkräfte und Flugzeuge sechs Großkampfschiffe (Linien- oder Schlachtkreuzer) teil. Der englische Befehlshaber wird sich hierüber im Gegensatz zum amtlichen Bericht der englischen Admiralität, der nur von leichten englischen Streitkräften spricht, nicht im Unklaren gewesen sein. Dem Vorgehen der Engländer wurde unsererseits alsbald mit entsprechenden Kräften entgegengetreten, die den Gegner zum Rückzug bewogen. Auf den feindlichen Schiffen und Zerstörern wurde nach einwandfreier Beobachtung unserer Streitkräfte eine Reihe von Treffern erzielt. Auch Flugzeuge von uns griffen in das Gefecht ein und belegten die englischen Großkampfschiffe mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

London, 18. Nov. (W. T. B.) Die Admiralität hat bisher keine weiteren Einzelheiten über die gestrige Unternehmung unserer leichten Kreuzer in der Helgoländer Bucht erhalten, außer der Meldung, daß die feindlichen leichten Kreuzer bis 30 Meilen vor Helgoland getrieben wurden,

wo sie in den Schutz der Schlachtkette und der Minensfelder gelangten, worauf unsere leichten Streitkräfte sich zurückzogen. Einen der feindlichen Kreuzer sah man brennen, ein anderer schien Schaden an der Maschine zu haben, da er am Sed tieflag. Ein feindlicher Minensucher wurde versenkt. Wir hatten keine Verluste, außer unbedeutendem Sachschaden an den Schiffen. Unsere Verluste an Mannschaften sind gering.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

Kerenskis Stab verhaftet, er selbst geflüchtet.

Petersburg, 17. Nov. (W. T. B.) Neutermeldung. Am Freitag haben die Maximalisten Gatschina besetzt. Der Stab Kerenskis wurde verhaftet. Kerenski ist geflüchtet. Seine Gefangennahme wurde angeordnet. Am Samstag wurden die Feindseligkeiten eingestellt. In Moskau wurden die Bedingungen unterzeichnet, unter denen die sogenannte weiße Garde Kerenskis die Waffen abliefern will. Der öffentliche Wohlfahrtsausschuß wurde aufgelöst. Die Maximalisten verlangen als Bedingung für ihren Eintritt in ein sozialistisches Koalitions-Kabinett u. a. die Kontrolle über die Truppen von Petersburg und Moskau und über die Arbeiter von ganz Rußland. Kerenski, früherer Minister für auswärtige Angelegenheiten, der die Verträge mit den Alliierten in Sicherheit gebracht hat, hält sich verborgen. Die Maximalisten haben keine Verhaftung und die Aufführung der Dokumente angeordnet.

„Unser Land ist gebrochen.“

Kopenhagen, 18. Nov. (W. T. B.) Der neue Legationssekretär der hiesigen russischen Gesandtschaft, Baron von der Wieth, der aus Petersburg hier eintraf, teilte einem Vertreter des Blattes „Politiken“ mit:

Wir verlassen Petersburg im letzten Augenblick, als die Augen der Bolschewiki uns bereits um die Ohren pfliffen. Was Kerenski andrückt, so glaubte man früher in ihm den Retter Rußlands zu sehen, nun jedoch nicht mehr. Unser Land ist gebrochen, es gleicht einem Menschen, der krank an Leib u. Seele ist. Wir stehen vor dem entscheidenden Wendepunkt, vor dem einzigen Wunsch nach Frieden um jeden Preis. Rußland wird aber die Alliierten nicht im Stich lassen, die guten

wukie, was geschehen war? Auf dem nahen Kirchplatz spielten Kinder mit frohen Gesichtern, als gäbe es keine Abschiedstränen, kein Trennungsweg. Ich wurde an das Dichterwort erinnert:

„Hier unten ging der laute Strom der Zeit —

Und broden floß die stille Ewigkeit.“

So vergingen wieder Minuten. Leise wurde jetzt die Türe geöffnet. Margareta stand auf der Schwelle und winkte mir stumm. Ich folgte ihr. Am Ende des Hausflurs blieb sie stehen, nahm dann meine Hand, drückte sie fest und sagte: „Dieses Wiedersehen gehört euch allein!“

Mit diesen Worten öffnete sie die nächste Türe. Ich trat ein. Hinter mir hörte ich noch den Ton eines tiefen Aufseufzers, dann schloß sich kaum hörbar die Türe. Ich stand der gegenüber, die ich so sehr lieb hatte. — Es wirkt ergreifend, wenn wir jemand unter Tränen lächelnd sehen. — Sind es Freudentränen, so wirken sie beglückend, beseligend. Gesellt sich aber zu den Freudentränen des Wiedersehens auf der einen Seite, der Abschiedsschmerz auf der anderen Seite, so haben solche Tränen etwas Erschütterndes. Dies fühlte ich in diesem Augenblick. Vor mir stand die liebe Frauengestalt, die Augen tränenschwer und um den Mund ein Lächeln des Willkommenens. Ich suchte nach einem Begrüßungswort, aber vergebens. Jetzt ruhte die weiche Frauenhand in der meinen.

„Danke, Danke, daß du gekommen bist!“ so hörte ich die zitternden Lippen zu mir reden und dann ruhte die laut schluchzende Geliebte in

Das Haus Nr. 18.

Erzählung von J. Jung.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

9.

Was wird die nächste Stunde bringen? Diese Frage, die auf dem Wege nach dem Erkranken mein Gemüt bewegt, trat auch jetzt, als ich vor dem Hause stand, wieder vor mich hin. Ich öffnete die Haustüre. Alles still. Mein Anstoßen an die Türe des Wohnzimmers hatte keinen Erfolg. Ich öffnete und trat ein. Niemand war zu sehen. Was tun? Weiter in dem Hause vorzubringen, war meinerseits nicht möglich, ohne taktlos zu erscheinen. Ich ging wieder zurück und öffnete etwas geräuschvoll die Türe. Minuten vergingen, es blieb still. Da — hörte ich einen leisen Tritt auf der Treppe und nach wenigen Augenblicken trat — Margareta ein. Es war ein ernstes Wiedersehen. Die feierliche Ruhe in dem Hause, der vielleicht schon heranahende Engel des Todes ließ Vergangenheit und eigenes Fühlen und Empfinden zurücktreten. Sekundenlang standen wir uns schweigend gegenüber. In den Frauenaugen zitterten Tränen.

„Wie steht es hier?“ fragte ich endlich. Meine Stimme zitterte.

„Meine Schwester ist soeben verschieden,“ war die leise, bebend gesprochene Antwort. Ich ließ mich auf den nächsten Stuhl nieder.

„Ihre Schwester? Und — Herr Siebeler?“

„Ist noch nicht zum Bewußtsein gekommen.“

Also war er doch gekommen, der stille Bote, an den ich soeben gedacht und der alle Erdenfragen löst und alles Wünschen und Sehnen zur Ruhe bringt.

„Am des Todes Pforten soll es stille sein,“ dachte ich und sprach auch diese Worte aus. Margareta nickte. Ich stand auf und reichte ihr die Hand. Wir schwiegen beide und hatten uns doch so viel zu sagen. Es gibt Augenblicke im Leben, die unsere ganze Seelentätigkeit so in Anspruch nehmen, daß nur unser Denken und Fühlen tätig ist, der Mund aber stumm bleibt. Es ist uns dann, als ob die Sprachorgane ihre Tätigkeit verloren hätten, das auszudrücken, was die Seele durchlebt und wohl gar durchbebt. Es blieb still zwischen uns beiden, bis ein heftiges Schluchzen aus dem Nebenzimmer kommend, unser Ohr traf.

Ich blieb zurück. Wer die Weinende war, blieb für mich kein Zweifel, die Tochter der Entschlafenen, die mir in dieser Stunde noch näher zu stehen schien, als am letzten Abschiedsabend. Sehen wir geliebte Menschen leiden, so wächst die Liebe zu ihnen, Erdenleid bindet fester als Erdenfreude. Ich horchte nach der Tür des Nebenimmers. Ich hörte leise Stimmen, dann wieder heftiges Schluchzen. Mit seuchten Augen wandte ich mich nach dem Fenster. Wie freundlich schien die Mittagssonne! Einzelne verspätete Kirchgänger eilten vorüber und schauten ernst und scheu das Haus an. Ob man bereits

Kräfte in der Bevölkerung werden hoffentlich wieder zur Macht gelangen. Das Heer ist trotz des Vorgefallenen nicht vernichtet, wenn die Werbetätigkeit der Bolschewiki es auch schwächte und die Manneszucht schädigte.

Ruhe in Petersburg. — Neue Gerüchte.

Stockholm, 18. Nov. Auch heute ist in Stockholm jede zuverlässige Nachricht aus Rußland ausgeblieben. Nach dem Bericht eines der zuletzt über die Grenze eingetroffenen neutralen Reisenden herrschte in den letzten Tagen in Petersburg Ruhe. Die Bolschewiki führten auf den Straßen, an den Brücken und Bahnhöfen einen strengen Ordnungsdienst ein. Die Straßenbahn nahm den Verkehr wieder auf. Die Rückkehr Kerenskis gilt als ausgeschlossen, sein Aufenthalt ist unbekannt ebenso wie die Haltung der Südwestfront und die Pläne des Hauptquartiers.

Unter den Gerüchten über Strafexpeditionen der Kosaken gegen Kaluga und Charkow taucht angeblich auch der Name des Großfürsten Nikolai auf, der mit Kaledin eine Gegenrevolution in Südrußland organisiere. Diese Nachricht wäre, falls sie zuträfe, nur Del ins Feuer des Bürgerkrieges.

Clemenceau gegen die Maximalisten.

Bern, 17. Nov. (B. B.) Der neue französische Ministerpräsident hat noch am 13. November im „Homme enchaîné“ sehr abfällig gegen die Maximalisten geschrieben, die die Maske endlich abgeworfen und gezeigt hätten, daß sie einen deutschen Frieden befürworteten, der Elsas-Lothringen unter deutschem Joche lassen und der Entente ihre Mittelmeerbesitzungen und Nordfrankreich rauben würde. Wohl niemand werde diese niedrigen Phantasieereien ernsthaft erörtern, man müsse sich aber darüber freuen, daß der hinterhältige Pazifismus endlich voll und ganz entlarvt sei. Das Wollfische Telegraphenbüro habe nicht ohne Grund eine Anspielung auf die Möglichkeit einer neuen Stockholmer Konferenz gemacht. Die Entente solle verleitet werden, auf einer internationalen Konferenz durch Vertreter ohne jede Autorität Kriegs- und Friedensfragen erörtern zu lassen, damit wolle man die Regierungen durch Verräter und Spione Deutschlands ersehen lassen. Deutschland habe es eilig, einen deutschen Frieden zu schließen, bevor das amerikanische Heer eingreife. Doch müsse die Kriegsaufgabe für die Entente jetzt lauten: Zunächst eine bestimmte Front festzuhalten, gute Wacht zu halten und sich alle Vorteile für eine Offensive zu sichern, bis Amerikas Kraftanstrengungen in Wirksamkeit treten kann.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 19. November 1917.

Auszeichnung. Nach 3jähriger treuester Pflichterfüllung vor dem Feinde, erhielt der Musketier Ludwig Feig, Sohn unseres Mitbürgers Ludwig Feig 1., das Eisene Kreuz 2er Klasse.

Wer kann von der Front reklamiert werden? Der lange harte Krieg hat allen Staatsbürgern schwere Opfer auferlegt. Um die am schwersten getroffenen Familien vor weiteren Schlägen möglichst zu bewahren, befiehlt der Kaiser, daß, abgesehen von den Berufssoldaten, der ständigen feindlichen Einwirkung nicht auszusehen sind: 1. der als einziger verbliebene Sohn einer Fa-

meinen Armen. Hier ruhte sie lange, lange. Ich sprach zu ihr Worte der Liebe, des Trostes. Nach und nach wurden wir beide ruhiger und ich fragte: „Und dein Vater, liebes Herz?“

„Er schlummert, — vielleicht bleibt er uns erhalten.“

„Wenn er erwacht, werde ich ihn vorbereiten auf den Abschiedschmerz, der ihm nicht erspart werden kann.“

„Ich glaube, auch er bleibt nicht mehr lange bei uns. Ach, die Sehnsucht nach der guten Mutter wird ihn von uns nehmen. Meine Eltern hatten sich sehr lieb.“

„Ich wußte es. Und dann dachte ich an das Grab seiner so sehr geliebten Schwester auf dem nahen Kirchhof.“

„Wie Gott will“, sagte ich.

Ein leises Klopfen an der Türe. Ich öffnete. Margareta trat ein. „Entschuldigt, doch ich mußte kommen.“

„Nun?“ fragten wir wie aus einem Mund.

„Er ist soeben erwacht.“ war die Antwort.

„Dann gehe ich sofort zu ihm“, sagte ich und blickte die beiden Frauen an.

Diese nickten zustimmend.

Nach wenigen Augenblicken sah ich neben dem Bett des alten Freundes. Erst jetzt, da ich die müden Züge vor mir sah, wurde mir klar, daß ich keine leichte Mission zu erfüllen hatte. Ich hatte den Kranken stumm begrüßt und ihm die Hand gedrückt.

„In Nr. 18 gibt es jetzt kranke Leute, lieber Freund“, sagte er und versuchte zu lächeln.

milie, von der bereits zwei oder mehrere Söhne gefallen oder infolge der während der Kriegsdienstleistung erlittenen Verwundung infolge der Kriegsstapagen oder infolge einer während der Kriegsdienstleistung zugezogenen Krankheit gestorben sind, 2. Väter von sechs oder mehr unversorgten Kindern, für deren Unterhalt sie zu sorgen haben.

Der Pferde-Verkaufschwindel. In den Amtsblättern der Landwirtschaftskammer wird jetzt vor den allgemein in ganz Deutschland bald hier bald dort angekündigten Pferde-Verkäufen gewarnt. Vor allen Dingen empfiehlt es sich, nicht nach den Verkaufsorten zu reisen. Es wird zugleich empfohlen, bei allen derartigen Verkäufen erst bei den Landwirtschaftskammern anzufragen. Die Pferde-Schwindler, die sich bei den angekündigten aber nicht stattfindenden Verkäufen ihre Opfer suchten, scheinen gute Geschäfte dabei zu machen.



Frage die Beratungsstellen, welche Gegenstände aus Aluminium, Kupfer, Messing, Nickel, Zinn abzuliefern sind.

Post. Die wiederholt in Zeitungen und durch Schalterausgang an die Paketabsender gerichtete Aufforderung, in die Pakete obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen, hat bisher nur geringen Erfolg gehabt. Unter den Paketen, die wegen unterwegs eingetretenen Verlustes der oberen Aufschrift zur Ermittlung des Empfängers oder Absenders postamtlich geöffnet werden mußten, haben sich nur ganz wenige befunden, die ein Doppel der Aufschrift enthielten. Es fehlt danach zur richtigen Unterbringung solcher Sendungen jeder Anhalt, und für die Beteiligten entsteht dann, abgesehen von manchem Ärger und Verdruß, häufig recht empfindlicher Schaden. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, den Paketen einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Empfängers beizufügen und ihn in die Palette obenauf legen zu lassen.

Vom Eppelwein. Ein erträgliches „Stöffche“ hat der Landwirt Karl Schneider in Bodenhausen hergestellt und dazu sein bestes Tafelobst verwendet. Die Gäste seiner Wirtschaft waren und sind voll des Lobes über den guten Tropfen. Dadurch ermutigt, inserierte er eines Tages in den Tagesblättern, daß er noch 2-4 Stück Aepfelwein abzugeben habe, den Liter zu einer Mark. Es war ein Preis, den er bei der Verwendung solch auserwählten Obstes für diesen Edel-Eppel-Weppel nehmen zu können glaubte. Die Preisprüfungsstelle Frankfurt aber nahm Anstoß an diesem Preis und erstattete Anzeige gegen Schneider wegen Wucher. Das Amtsgericht Idstein sprach Schneider von der Anklage frei, doch legte der Staatsanwalt Berufung ein. In Frankfurt selbst bestanden zur damaligen Zeit Höchst- und Richtpreise für das „Stöffche“. Nach dem heutigen Sachverständigen-Urteil, das der bekannte Aepfelweinsobstler Franzosen-Frankfurt abgab, hat es zwar auf den Aepfelwein gar keinen Einfluß, ob Keller- oder Tafelobst verwendet wird, eine Verbesserung könne sich hierbei nur im Most be-

„Ich muß auch wohl so plötzlich schwach geworden sein und dann habe ich geträumt, denken Sie, wir beide.“

„Herr Giebeler, sprechen Sie nicht. — wenigstens jetzt nicht; ja, morgen reden wir von diesem und jenem.“ So unterbrach ich ihn und nahm die feuchtkalte Hand und drückte sie leise, beruhigend. Doch mein Zureden wurde nicht beachtet.

„Wir beide,“ fuhr er fort, jedoch in einem ruhigen Tone, „haben meine Frau begraben, wissen Sie, da wo meine Schwester ruht, dicht daneben.“

Ein Beben ging durch meinen Körper. Der Kranke hatte es gemerkt. „Sie müssen den Tod nicht fürchten, Herr, nicht fürchten. Das Kind fürchtet sich auch nicht, wenn es der Vater ruft.“

Der Kranke schwieg. Seine Augen hatten sich geschlossen. Die Hand, die ich umschlossen hielt, war kalt, doch die Atemzüge gingen ruhig. Eine neue Gefahr, eine Wiederholung des Schlaganfalles schien nicht vorhanden zu sein, was auch der nach einer Viertelstunde eintretende Arzt bestätigte.

Es war am Abend dieses Tages, als ich wieder das Zimmer meines kranken Freundes betrat. Wenn er sich stark genug fühlte, wollte ich ihm das Geschehene mitteilen. Als ich an sein Bett trat und ihm die Hand reichte, sah er mich so wunderbar an, dann sagte er in leisem, aber ruhigem Tone: „Lieber Freund, bitte, verschweigen Sie mir nichts. Ich merke an meiner Tochter, daß etwas geschehen ist. Ist meine Frau von uns geschieden?“ Ich nickte und drückte leise seine Hand. „Wir waren lange bei-

merkbar machen; doch ist nach seiner Ansicht der Preis, den Schneider für diesen Stoff genommen, zumal er, um ihn herzustellen, das Obst (Graureinetten und Goldparmanen) nur einmal lektierte, kein übermäßiger. Die Militärverwaltung selbst habe um diese Zeit in Bayern für Aepfelwein eine Mark pro Liter geboten und bezahlt. Der Staatsanwalt ertragte heute eine Geldstrafe von dreihundert Mark wegen übermäßiger Preissteigerung gegen Schneider. Die Strafkammer verwarf aber die Berufung kostenlos; es blieb somit bei der Freisprechung.

e. Wörsdorf, 19. Nov. Der Schütze Wilhelm Kreppe von hier erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

e. Oberseelbach, 19. Nov. Dem Emil Karl von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

e. Niedernhausen, 17. Nov. Rudolf Kriffel, der Sohn unseres stellv. Bürgermeisters Kriffel, sowie der Zimmermann Wilh. Radt, erhielten das Eisene Kreuz 2. Klasse.

e. Königshofen, 17. Nov. Herrn Fabrikbesitzer Hartmann Hof wurde das „Verdienstkreuz für Kriegsbilfe“ verliehen.

Nus nah und fern.

Camberg, 17. Nov. Ein frecher Diebstahl wurde in der vergangenen Nacht hieselbst ausgeführt. Der Frau Witwe Göbel (Bahnhofstraße) wurde ein Schwein gestohlen. Der Dieb hatte dasselbe im Stalle abgeschlachtet und mitgenommen. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

Camberg, 17. Nov. Am Donnerstag früh wurde auf dem hiesigen Bahnhof eine Schaffnerin überfahren. Der Unglücklichen wurde ein Arm und ein Bein vom Rumpfe getrennt. Die Verunglückte ist bereits am Nachmittag ihren Wunden erlegen.

Hattersheim, 16. Nov. Nach einer Zeitungsnachricht, die durch verschiedene auswärtige Blätter ging, sollten hier bei dem Landwirt Wilhelm Schöder 500 Zentner vermeintliche Kartoffeln beschlagnahmt worden sein. Hierzu erläßt die hiesige Polizeiverwaltung folgende Erklärung:

Herr Schöder ist noch mit der Ernte beschäftigt, liefert täglich fuhren Kartoffeln an den Kommunalverband ab, eine Kontrolle der Bestände hat überhaupt nicht stattgefunden, sondern lediglich eine Rundfrage und Taxation der bisher geernteten Mengen zur Unterlage für die Reichskartoffelstelle. Die Behauptung, daß Herr Schöder 500 Zentner Kartoffeln verheimlicht hat, ist eine falsche Behauptung.

Die „Kleine Presse“ fügt dieser Berichtigung folgende Zeilen hinzu:

„Wir bedauern außerordentlich, daß in Nummer 266 der „Kleinen Presse“ auf Grund der Mitteilung eines Berichterstatters, die sich als die verleumdende Behauptung erwiesen hat, die Mitteilung gemacht worden ist, Herr Schöder habe 500 Zentner Kartoffeln verheimlicht. Es steht fest, daß Herr Schöder seinen Pflichten in der Kartoffelablieferung nachkommt, so daß jene Behauptung als ein ehrenrühriger Vorwurf auf das Schärfste zu verurteilen ist.“

h Frankfurt a. M., 16. Nov. Die Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands haben ein gemeinsames Hirtenschreiben erlassen. In dem Brief wird auf die besonderen Pflichten und Aufgaben hingewiesen, die die nächste Zukunft und der

sammen, aber endlich, endlich kommt die Abschiedsstunde. Die kurze Wegstrecke, die ich noch zu wandern habe, ist bald zurückgelegt und dann —“

Er schwieg. Ich sah, wie es durch sein Gesicht zuckte. Es war das Abschiedswort, welches den alten, müden Erdenpilger durchbebt. Jetzt falteten sich die alten, zitternden Hände zum Gebet, wohl zu einem Dankgebet für alles, was die ewige Gottesliebe der entschlafenen Lebensgefährtin geschenkt hatte vom Frühlinglicht der Kindheit an bis zur letzten bängigen, dunklen Erdennacht. Ich wandte mich ab von dem juckenden Gesicht des Betenden. Es gibt auch ein Heiligtum des Schmerzes, in das kein unberufenen Auge blicken darf, in welchem das Herz sein Opfer darbringt, still, kämpfend, betend.

Dort hinter den westlichen Bergen ging die Sonne zur Ruhe und auf den heimatischen Fluren lag verklärend ihr letzter Glanz.

(Fortsetzung folgt.)

Spielkarten

empfehl

Georg Grandpierre, Idstein.

nahende Frieden auferlegen. Außerdem wird die Ueberleitung aus der Kriegs- in die Friedenswirtschaft vom religiösen und familiären Standpunkt behandelt. Das gemeinsame Hirten-schreiben wird am Sonntag, den 18. und Sonntag, den 25. November von den Kanzeln aller katholischen Kirchen verlesen.

Frankfurt a. M., 18. Nov. Des Mordes an der Eisenbahnschaffnerin Paula Weigel dringend verdächtig ist, wie der Polizeibericht meldet, der Schweizer Staatsangehörige Schreiner, frühere Krankenhausdiener, Karl Martin Suter, geboren am 7. April 1894 zu Oberhofen, Kreis Hagenau, zuletzt wohnhaft gewesen in Mannheim, Jungbuschstraße 22. Suter ist seit Freitag flüchtig, ebenfalls, weil er infolge des Fundes eines Buches, das den Berner Jungbuschstraße 22 trägt, vermuten mußte, daß die Nachforschungen auf seine Person führen würden. Die Personenbeschreibung des Suter, der ziemlich groß ist, lautet: 1,76 Meter, kräftige Gestalt, dunkelblondes Haar, glattrasiert, hohe Stirn, blaue Augen, dicke und breite Nase, breites Kinn. Ein besonderes Kennzeichen ist, daß sein Unterkiefer eine kleine Lücke aufweist. Personen, die sachdienliche Mitteilungen machen können, wollen sich an die nächste Polizeidienststelle wenden.

Die Verteilung von Garnen. Durch die Zeitschrift „Deutsche Konfektion“ ist verschiedenen Berliner Tageszeitungen eine Meldung über die Aenderung der Garnverteilung übermittelt und von diesen Blättern zum Teil ohne Quellenangabe veröffentlicht worden. Um eine Weiterverbreitung der in dieser Notiz enthaltenen irrtümlichen Angaben zu verhindern, sah sich die Reichsbelleidungsstelle gezwungen, folgende Mitteilung in die Presse gelangen zu lassen: „Auf Grund einer Notiz, die von der Zeitschrift „Deutsche Konfektion“ einer Reihe von Berliner Tageszeitungen zugestellt worden ist, geht durch die Presse die Mitteilung, daß es den Bemühungen des Reichsbundes Deutscher Textil-Detaillisten-Verbände gelungen sei, eine zweckmäßigere Verteilung des Nähgarnes herbeizuführen. Ueber die Form dieser angeblich bereits erfolgten Neuregelung werden nähere Angaben gemacht. Diese Notiz ist in vollem Umfang falsch. Eine Neuregelung der Verteilung von Nähgarn ist weder auf das Bemühen des Reichsbundes Deutscher Textil-Detaillisten-Verbände zurückzuführen, noch ist die in der Notiz mitgeteilte Regelung richtig. Richtig allein ist, daß die Reichsbelleidungsstelle am 1. November 1917 die Bewirtschaftung des Nähgarns vom 1. Januar 1918 ab übertragen worden ist. In welcher Art diese Bewirtschaftung erfolgen soll, wird in Bälde mitgeteilt werden. Die Reichsbelleidungsstelle kann die Anfragen, die auf Grund der falschen Zeitungsmeldungen an sie über die Verteilung von Nähgarn gerichtet werden, nicht beantworten.“ Die Verbreitung derartiger Falschmeldungen bereitet der Reichsbelleidungsstelle erhebliche Schwierigkeiten, indem daraufhin werbliche Anfragen täglich zu Tausenden aus allen Teilen Deutschlands einlaufen. Eine kurze Anfrage bei der Reichsbelleidungsstelle hätte die Verfasser der Notiz über das Unrichtige ihrer Veröffentlichung aufgeklärt. Die Reichsbelleidungsstelle nimmt deshalb nochmals Gelegenheit, die Tages- und Fachpresse zu bitten, daß die Schriftleitungen vor Veröffentlichungen über Planungen der Reichsbelleidungsstelle sich zunächst mit der Präzisionsabteilung der Reichsbelleidungsstelle in Verbindung setzen, wo ihnen weitgehende Auskunft erteilt wird.

Aus alter Zeit.

Laßt euch doch nicht bange sein,
Um Nahrung und Kleidung fürs Leben,
Wenn mancher sagt in dieser Zeit,
Was wills am Ende noch geben?
Das Fleisch ist teuer, das Mehl ist rar,
Auf Kuchen muß man verzichten,
Zu Kleidern fehlen Wolle und Stoffe gar,
Wie soll man jetzt alles einrichten?
Hört nun uns Alten, wir sind bereit,
Und wollens euch gerne sagen,
Wie wir gelebt in früherer Zeit,
In unserer Kindheit Tagen:
Da war im Dorf kein Metzgerladen;
Es gab noch nicht Gebäude,
Man aß im ganzen Jahr nicht Braten,
Und nie zum Kaffee Weide.
Fleisch kaufen, das fiel niemand ein,
Das taten nur Berschwender,
Man schlachtete um Neujahr ein Schwein,
Das reichte bis Jahresende.
Das Brot für eigenen Bedarf,
Das backte stets die Mutter;
Dazu gabs Schmierkäs und Latweg
Und Sonntags auch mal Butter.
Und was zum Frühstück? fragst du nun,
Das wurde ganz vergessen,
Denn, wenn man frühstückt, hieß es da,
Schmeckt Mittags nicht das Essen.

Und 's Essen war doch immer gut,
Auf Mutters Art und Weise,
Und wers nicht glaubt, ich gebe gern,
's Rezept für diese Speise.

Die Kleider waren einfach noch,
Ohne jeden Besatz und Spitzen,
Der Vater webt zum Rod den Stoff,
Die Mutter am Spinnrad muß sitz'n.

Die Jugend bemühte sich immerdar,
Wie die Eltern vorwärts zu streben,
So kam's, daß man recht glücklich war
Auch bei dem frühern Leben.

Wollt ihr nun auch so glücklich sein
Wie einst die lieben Alten,
Lehrt eure Kinder Sparbarkeit,
Und betend die Hände falten.

Denn's Fundament sind Gottvertrauen
Und Treu in jedem Berufe,
Nicht neidisch auf den Nächsten schau'n,
Der steht auf höh'rer Stufe.

Gg. L. in D.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Nov.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftigen Feuerwechseln am frühen Morgen blieb die Artillerietätigkeit in Flandern bis zum Mittag gering.

Mit zunehmender Sicht lebte das Feuer am Nachmittag wieder auf und steigerte sich in einzelnen Abschnitten zwischen der Küste und bei Bevelaire zu großer Stärke.

Bei den anderen Armeen verlief der Tag außer größeren Vorfeldgefechten ohne besondere Ereignisse.

Der wegen seiner Kampfleistungen vom Bizefeldweber zum Offizier beförderte Leutnant Müller schoß gestern ein feindliches Flugzeug und zwei Hesselballons ab und errang seinen 27., 28. und 29. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und mazedonische Front

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Asiago wiederholte der Feind seine erfolglosen und verlustreichen Angriffe, um die verlorenen Höhenstellungen zurückzugewinnen.

Zwischen Prenta und Piave brachten die letzten Tage den verbündeten Truppen in schwersten Kämpfen neue Erfolge. In vorbereiteten, von Natur aus starken Stellungen suchte der Italiener uns jeden Fußbreit streifig zu machen.

Neu herangeführte Kräfte warf er den vorwärtsdringenden Truppen entgegen. Der überwältigenden Angriffskraft waren sie nicht gewachsen. Schritt für Schritt, sah sich wehrend, wich der Feind zurück.

In besonders erbitterten Kämpfen wurden Quero und der nordwestlich vorgelagerte Monte Cornella erstürmt und der Feind in seine stark ausgebauten Stellungen auf dem Monte Tomba zurückgeworfen.

Deutsche Sturmtruppen und das bosnisch-herzegovinische Inf.-Regt. Nr. 2 zeichneten sich hierbei besonders aus. 1100 Italiener fielen in die Hand der Sieger.

An der unteren Piave schwoll der Feuerkampf zeitweilig zu großer Heftigkeit an.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Letzte Meldungen.

U Amsterdam, 19. Nov. Wie aus London berichtet wird, sind verflossene Woche in Portsmouth über 1000 russische Soldaten aus Frankreich eingetroffen, die sich weigerten, länger an der Westfront zu kämpfen und forderten, nach Rußland zurückgebracht zu werden. Die englische Regierung hat ihre Zustimmung verweigert und die Russen auf der Insel White internieren lassen.

U Budapest, 19. Nov. In Verbindung mit der vom Ministerpräsident Dr. Wellerle geplanten Vermögenssteuer plant die ungarische Regierung nach dem österreichischen Beispiel die Einführung einer Junggejellen-Steuer im Sinne einer neuen Steuer auf jene Personen, die einen selbständigen Haushalt führen, aber nicht gezwungen sind, für Familienangehörige zu sorgen.

U Amsterdam, 19. Nov. Reuter erzählt, daß Houst, Wilsons Stellvertreter in Europa, vom Präsidenten eine Nachricht erhielt, worin mit Nachdruck hervorgehoben wird, daß die Einigkeit im Plane und in der Kontrolle aller Verbündeten und der Vereinigten Staaten notwendig sei, um einen gerechten und dauerhaften Frieden zu erringen.

Kaiser- und Volksdank Hzer und Flotte. Weihnachtsgabe 1917.

Um sämtlichen Truppenteile dem militärischen Wunsch entsprechend gleichmäßig Weihnachten zu bedenken, werden vom Bezirksverein vom Roten Kreuz in Wiesbaden, Kgl. Schloß, Listen mit einheitlichem Inhalt zusammengestellt und versandt.

Ich bitte um Geldspenden für diese gute Sache.

Schenkt unseren Soldaten!

Berschönert Ihnen das Weihnachtsfest!

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um Aushang, ortsübliche Bekanntmachung und möglichste Förderung der Sammlung, deren Ergebnis ich bis Ende November auf Konto 4145 bei Nass. Landesbank mit der Bezeichnung „Weihnachtsgabe 1917“ einzuzahlen bitte.

Es spendeten weiter:

Frau Geheimrat Busch, Billa Billa	400 M
Herr Fabrikbesitzer Feitabend Niederrhausen	400 M
Frau Herbst, hier	50 M
Firma Michel u. Morell, Bockenhausen	50 M
Herr Fabrikbesitz. Seidler, Bleidenstadt	50 M

Langenschwalbach, 13. November 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei Militärbehörden noch zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen dienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche Kriegsverwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigemacht werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung werden gewährt. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für: Gerichtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Botendienst, Technischen- und Eisenbahndienst, als Kutscher, Bäcker, Schlächter, Handwerker jeder Art oder als Hilfschreiber, sowie im Sicherheitsdienst (Bahnschutz, Gefangenen- und Gefängnisbewachung.)

Personen mit französischen und flämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt. Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50 Prozent oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbeschädigten.

Als Entgelt wird gewährt:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie angemessener Dienstlohn.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfsstelle, wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit, sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für Landw.-Bezirk Wiesbaden: Einberufungs- und Schlichtungsausschuß, Arbeitsamt Dohheimerstraße 1, Zimmer 12.

Dabei sind vorzulegen: Etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abfahrtschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos beim Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Brotpreis.

Der Preis für das vierpfündige Brot beträgt vom 19. ds. Mts. ab 75 J.
Langenschwalbach, 15. Nov. 1917.
Der Kgl. Landrat.
J. S.: Dr. Ingeholz, Kreisdeputierter.

Häutefreigabe für Landwirte.

Die Gerbereien von:
Heinrich und Karl Rudolf G. m. b. H., Hofheim i. T.,

Konrad Neumann, Hofheim i. T.,
Fritz Born, Uffingen, Taunus,
Lederfabrik Höchst A. G., Höchst a. M.,
Georg Schiffmacher, Mainz,
Sch. Rapp, St. Goarshausen, Hessen-Nassau
dürfen von Landwirten aus deren eigenen Haus- und Rosschlachtungen stammenden Häute unmittelbar annehmen und für sie im Lohn gerben. Zur Rücklieferung der gegerbten Häute an den Landwirt bedarf es der Freigabe durch das Lederzuweisungsamt in Berlin W 9, Budapestter Straße 5. Die Anträge müssen von den Gerbern gestellt werden.

Langenschwalbach, 14. Nov. 1917.

Der Kgl. Landrat
J. S.: Dr. Ingeholz, Kreisdeputierter.

Die nassauische Waisenfürsorge

blickt im Jahre 1917 auf eine jahrhundert segensreiche Wirksamkeit zurück. Wie in dieser ganzen Zeit, soll auch in diesem Jahre wieder die Hauskollekte in hiesiger Stadt gesammelt werden und sind hiermit Töchter unserer Mitbürger betraut.

Wenn auch in der jetzigen Kriegszeit die Einwohner zu zahlreichen Sammlungen beizusteuern haben, so wird doch immerhin für unsere nassauischen Waisenkinder noch eine Gabe, und wenn sie noch so klein ist, übrig bleiben, weshalb wir diese Kollekte dem Wohlwollen unserer Bürgerschaft empfehlen.

Idstein, 19. November 1917.

Der Magistrat:
Leichfuß, Bürgermeister.

Kriegsfürsorge.

Die Reichsunterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat November wird Dienstag, d. 20. d. M. vormittags von 8-12 Uhr bei der Stadtkasse ausgezahlt.

Idstein, den 19. November 1917.

Der Magistrat:
Leichfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Vom 16. November ab fallen die Werktags-Personenzüge 605 Frankfurt (M) S. ab 11,38 Borm. Limburg an 2,25 Nachm. und 606 Limburg ab 7,50 Borm. Frankfurt (M) S. an 10,08 Borm. vorübergehend aus.

Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt (M).

Der Unterricht in der Fortbildungsschule

findet von heute an wie folgt statt:
Dienstag 6-8 Uhr Unterstufe Frank
Mittwoch 6-8 " " " " " "
Donnerstag 2-4 " Zeichenschule Weierter
Donnerstag 6-8 " Mittel- u. Oberst. Piemer
(Rechnen u. Buchführ.)
Freitag 6-8 " Mittel- u. Oberst. Grün.
(Deutsch u. Gewerbetde)
Sonntag 8-10 " Zeichnen Weierter.
Der Schulvorstand.

Dem Ziegenzuchtverein Idstein wurden einige Zentner Haserkleie zugewiesen. Diese kommen Mittwoch, den 21. Nov., von morgens 9-12 Uhr, bei Wilhelm Haar, Judengasse 9, zur Verteilung.

Kaninchenzuchtverein.

Die für heute Abend angelegte Verteilung der Kleie findet erst am Mittwoch früh 9 Uhr statt.
Der Vorstand.
Helt.

Storms

Kursbuch fürs Reich

Winterausgabe 1917/18

Preis 2.- M.

Vorrätig in der

Buchhandlung der

Idsteiner Zeitung.

Verloren: 1 Portemonnaie mit Inhalt. Gegen gute Belohnung abzugeben im Verlag der Idst. Ztg.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe können vom

26. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfrei Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkte können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummern mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2% Schatzanweisungen der VI. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen kann nicht vor dem 10. Dezember begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt Anfang Dezember.

Berlin, im November 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm.

Gesangbücher

in grosser Auswahl

empfiehlt

Georg Grandpierre,

Idstein.

Kriegssteuer

Bearbeitung aller Steuerangelegenheiten
Bücher-Bilanz-Revision

Beeidigter Bücherrevisor

Ludwig Götz

Niedernhausen i. T.

Fernsprecher 45.

Kriegs-Atlas

52 Spezialkarten

von sämtlichen Kriegsschauplätzen,
mit Umschlag

1 Mark

Bei Sendung nach außerhalb
10 Pfennig Porto.

Vorrätig in der

Buchhandlung der

„Idsteiner Zeitung“

Obergasse 10

Bahnhofstraße 44.

Ein gut eingefahrener



Stier

zu verkaufen bei

Ludwig Maurer, Schmied,
Niederfeulbach.

Ein Rattenpinscher

oder Fog Terrier, scharf und unermülich im Ratten fangen, zu kaufen gesucht. Zu gleichem Zweck wird auch eine

Katze

gesucht.

G. F. Landauer-Donner
in Idstein.

Gut erhaltene

Möbel

zu kaufen gesucht. Näh. im Berl. d. Idst. Ztg.

30 bis 40 Leere

Kisten

zu verkaufen.

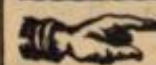
Kaffeegasse 6.

4-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Januar 1918 zu vermieten.
Bahnhofstraße 39.

Vorrätige Bücher:

Eunz, die evang. Kirche in Idstein, neu herausgegeben von Delan Ernst im Auftrag der Bezirksynode 1.-
Festschrift zur Hundertjahrfeier der Union in Nassau 1817-1917, bearbeitet von Pfarrer Schloffer 4.-
Spielmann, Dr. C., R. von Zell, sein Leben und Wirken 2.20
Fendrich, Anton, „Wir“ ein Hindenburgbuch 1.-
Ritzel, Die Hoge von Idstein 1.-
Seibert, F., Dr., Henriette, Prinzessin v. Nassau-Weilburg u. der Löwe v. Asperrn 3.-
Buchhandlung der
Idsteiner Zeitung.



Wegen des Buß- und Bettages geben wir morgen Dienstag abend eine 2seitige Zeitung aus. Anzeigen für diese Nummer werden bis 2 Uhr nachmittags erbeten.
Der Verlag.